

225

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementpreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Postbezirk  
 ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland 100 Pfg. — vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Ercheinung  
 wöchentlich **Samstags.**

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagierungsfrist 5 Pfg. mehr:  
 die Zeile.  
 Reklame-Zeile 10 Pfg. —  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

No. 21      Elfter Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 23. Mai      Elfter Jahrgang.      1914

## Frankfurter Spaziergang.

Gegen die Blumen- und sonstige Sowohlals- und Tätigkeitsstage mehrten sich im ganzen Deutschen Reich, das diese Erfindung dem kleinen Nachbarnachbarstaat Dänemark abgekauft hat, die Eingefandtwüsten der Tages- und Nachtzeitungen, da in Geldsachen die Gemütlichkeit aufhört, weshalb ich mich wundere, daß man sich nicht stärker über die Mißerfolge des Herrn Intendanten Max Behrend und seiner beiden Kabinettsminister, Janssen und Ebersbader, in den Sprech- und Verprechsälen der Frankfurter Zeitungen ereifert.

Behrend hat enttäuscht, sogar den Aufsichtsrat, der zunächst weniger die künstlerische, wie die finanzielle Sanierung der großen geistigen Bedürfnisanstalt, in der jetzt so viele Unberufene ihre Notdurft verrichten, erwartete. An Stelle des holländischen, ist der meenzer Käs getreten und vielleicht noch etwas, was nicht wie Weichen riecht. — Hinter die „Blindentubissen“ kann man ja nicht schauen. — Schauerlich!

Ohne auch noch „Defizitate“ aus den Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller über die Ursachen des allgemeinen Theaterdalles ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren, um der auf ihren Vorbeeren ruhenden Theaterkommission unseres kommunalpolitischen „Konglomerathauses“ weiter Veranlassung zu geben, in ihrem Windhund-dollschefarniente fortzufahren, freue ich mich, daß „Wiener Blut“ und „Die tolle Theresie“ wenigstens im großen Balletschumanntheater hinein-schickeln haben und nicht dem „Schafal der Almorden“ verfallen sind, die nur am Samstag und Sonntag zogen, wie ein Walros auf dem Trocknen.

In Anbetracht des Umstandes, daß die Stadt aus ihrem Golddresfad den zoologischen Institut an Opernplatz und am trefflich geleiteten Kaufrestaurant des Herrn Stadtverordneten Emil Goll jährlich Hunderttausende zuwendet, vermisse ich die notwendige Parität unserem zoologischen Garten gegenüber, wo die „Priemeln“ so freundlich blühen.

Wenn man solche Summen für die beiden großen Spinatwachteln stets zur Verfügung hat, sollte man auch für die belämmerten Geier, die Schnellephanten, die kleinen possierlichen Bräutlein-schweinhündchen, die Salonlöwen und unsere reich-

affortierte, amüsant belebte Ahnengallerie am Fuß der Burgruine, etwas übrig haben. — Es ist eine Affenschaude, wie unser Wundertiergarten von der Bürgererschaft vernachlässigt wird, obgleich er seit ihm Direktor Priemel mit Aufmerksamkeit gegen alle Gänsechen, Backfischehen, sowie sonstige Heuschrecken und wissenschaftlichen Verständnis für die Wünsche der gebildeten Gegenwart leidet, kein „Maiperktheater“ mehr ist.

Findet sich denn in Frankfurt nicht endlich einmal, da die Stiefvaterstadt nichts tun will, eine Anzahl wohlhabender Leute, sogenannte Stifteköpfe, die hunderttausend Mark aufbringen, damit der Garten durch einen ihm wohlwollend leuchtenden Guldenstern auf einen Rosenkranz komme?

Vorige Woche habe ich mit einem der beiden Griffmantelpavianen gesprochen und von ihm erfahren, daß selbst die genügsameren, kleinen Ueberlandundmeerkatzen im Hauptkäfge mit ihrem Sandspielhonorar unzufrieden sind und ihrem jüngsten Mitgliede streng verboten haben, mit seinem Fingerchen den kleinen Springbrunnen zuzubehalten. — „Wenn die Stadt“, sagte der elegante Affe mit dem sozialistisch angehauchten Popo, „Wert auf derartige, die Minderwelt und die Vermachlenen unterhaltende Scherze lege, müge sie sich für diesen Zweck einen besonderen Ab- und Zubehälter aus der eingegangenen Villa Fohmert kommen lassen. — Es sei geradezu unter dem Aff, wie die Bewohner Frankfurts ihre Affnen aus den Spi-del, Jolinder- und Remon-tourwäldern von Afrika und Südamerika behandelten.“

Die zunehmende Unmiltlichkeit unter den kleinen und großen Affen unseres Zoologischen Gartens, sollte wenigstens dem Vereine zur Hebung der Sittlichkeit Veranlassung geben, etwas für das Institut zu tun, wobei ich nicht etwa daran denke, daß er den Affen Lederhosen anziehen möchte.

Tiere, die im Garten auf die Mittwelt kamen, schämen sich bereits ihrer Geburt, da sie in dieser Beziehung bedeutend feinfühlicher wie die Familie Richard Wagners sind. — Der junge Tiger trägt sein Leid still für sich und hängt seinen Magenjammer nicht an die große Glocke im Pfarrturm, aber man sieht es ihm an, daß ihn ein geheimes Leid drückt, von dem ihn alles Witterwasser Oesterreich-Ungarns nicht befreien kann. — Es schmerzt ihn tief, daß er eine so wenig komfortabel eingerichtete Kinderstube hat und als Spreewälderamme einen Dackel benutzen muß, um von ihm die Milch der frommen Denkgungsart einzuziehen.

Manu geboren, hat er schon das Gefühl, daß er bereits auf den Hund gekommen sei, weil in Frankfurt, wo so viel Geld für die Katzen ausgegeben wird, Niemand die Kat durch den Bach schleifen und etwas für die Katzen im Zoologischen Garten tun will.

Hoffentlich haben meine Zeilen den Erfolg, daß man, wie an die Theater im Westen, auch einmal an das Affentheater im Osten denken und ihm eine beträchtliche Dotation zuführen wird. —

**Gräfin Tiepolo und ihr Burische Poliment.**  
 Es wurde die Gräfin Tiepolo  
 Ein Opfer der iberischen Triebe,  
 Doch hängt man das „Polimäntelchen“  
 Ihr um der christlichen Liebe,  
 Obgleich sie den Burischen niederschloß,  
 Weil die Stugel ihm gründlich den Mund verschloß.  
 J. B. Müller-Serfurth.

### Ohrfeigen.

Frang Heinrich hat in Amerika die Tinten- und A-  
 plerintinenten mit kommandierenden Generalen verglichen  
 und dabei doch wohl etwas über das Ziel hinaus ge-  
 schossen, denn wenn die Vertreter der hiesigen Presse  
 wirklich etwas von so hohen Derrn nur in Gestalt von  
 einem roten Streifen an den Beenen hätten, würden sie  
 auf dem Flugplatz nicht so zum Zerplätzen minderwertig  
 behandelt worden sein.

Die moralischen Ohrfeigen, die die armen, ihren Verlegerlappen- und Ambitionen unterstellten, so stolz um Viertelisch parodierenden, und den viel freieren Spie-  
 hettu imponierenden „Maffen Denker am Weibstuhl der Zeit“, erhielten, werden aber auch nicht von einem ein-  
 zigen bürgerlichen Blatte gekennzeichnet, nur die „Volk-  
 stimme“ schreibt ehrlich, mutig und offen in ihrer Num-  
 mer 114:

„Für den Rettungsdienst und sonstige Organi-  
 sationen war ausreichend gesorgt. Nur für die Presse  
 nicht. Die erfuhr eine geradezu beschämende Jurid-  
 fehung, wie es in Frankfurt kaum vorkommen sein  
 dürfte. Bor der Veranlassung war sie zur Aufnahme  
 von Reklameartikeln gut genug, jetzt, da man sie nicht  
 mehr braucht, kriegt sie einen Tritt. Bloß Hauptmann  
 Hildebrand, der Leiter des Nachrichtendienstes, war von  
 gewinnender Zudorkommenheit gegen die Journalisten.  
 Der Presseauschuh dagegen verlagte vollständig, er  
 war seiner Aufgabe absolut nicht gewachsen. Die weert-  
 würdigste Figur in diesem Auschuh spielt der Schrift-  
 führer Hermann Kohlhaas aus Frankfurt. Sein Name  
 verdient der Nachwelt erhalten zu bleiben. Dieser  
 Mann sahnte seine Aufgabe als Ratgeber der Presse-  
 vertreter so auf, daß er mehreren Journalisten auf  
 eine Anfrage hin antwortete: „Bitte, belästigen Sie  
 uns nicht weiter!“ Na, man blieb diesem Herrn die  
 Antwort nicht schuldig. Wer diesen Menschen in den  
 Presseauschuh gewählet hat, verdient tatsächlich eine  
 Lebensauszeichnung.“

Ja, noch mehr! Der Presse war es ver-  
 boten, den Startplatz zu betreten, weil  
 sie keine Armbrüste trug. Das galt aber nur für die  
 Presse. Jede Dame — es waren auch „Nichtdamen“  
 dabei — die irgendwelche Beziehungen, sei es als Frau  
 oder Freundin, zu einem der Oberleitungsberren hatte,  
 durfte selbstverständlich an den Start. Und wer sich ein  
 Glas in die Augen klemmte, kam ohne Binde ins Hei-  
 ligtum. Die Presseparias durften diesen feudalen Kreis  
 sohaner Weise nicht entweichen.

Und dann das Pressegeleit. Jeder hielt den  
 Sähen erst für ein Haisalloset. Nem Stuhl, kein  
 Tisch, kein Papier, ein einziges Telephon, und was für  
 eins! Das zweite der Presse zur Verfügung stehende  
 Telephon war eins, das in 90 von 100 Fällen nicht  
 ging.

Das ist die Bettschätzung, deren sich die Presse  
 gestern erfreute. Aber das wird manche Herren von  
 der Presse nicht abhalten, den Arrangenten dieser  
 Bettflüge nachzulassen und debot darüber zu berich-  
 ten. Die bürgerliche Presse wird eben so behandelt, wie  
 sie es verdient. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß  
 sie nur für die militärisch-feudalen, geldproktigen Kreise  
 zugeschnitten war. Das übrige Volk war nur Defo-  
 ration und zum Zahlen da.

Wer unsere Presseverhältnisse betrachtet und sich  
 vergegenwärtigt, daß alle Verleger der geldgierigen Bour-  
 geoisepresse nicht fehnlicher wünschen, wie bei den höheren  
 Behörden und den vornehmen Kreisen der Bürgerchaft  
 feinerlei Anstöß zu erregen, um so bei einer gesellschaft-  
 lichen Veranstaltung nicht geschmäht zu werden, der  
 darf sich nicht wundern, daß die geohreigsten Zeitung-  
 schreiber ihren Grall und Aerger über die abscheuliche  
 Behandlung auf dem Flugplatz in ihrer Zeitungen  
 feinerlei Ausdruck verleihen durften.

Anfang 1/10 Uhr **Intimes Theater** Bürgersaal 8  
 Bis 4 Uhr nachts  
 Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
**Neues glänzendes Maiprogramm.**  
 Attraktion **Die 4 Miramare** Dancing Novelty  
 Attraktion **Camell et Sandemann || Suta Sila-Cara**  
 Elsa Dekama || Fränzi Bauer  
 Mary Colonna || Mizzi Colomba  
 sowie die übrigen Tanzattraktionen Tango, moderne Tänze, Indische und Schlangentänze, La Furlana. Rendezvous aller Fremden, 2 Kapellen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 DE Friedenstrasse 4. 20

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
**Schlichte's** Kost-  
 Stube  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeit

**Die Hölle**  
 ?  
**im Café Mozart**  
 Kaiserstraße 67.

**„Arkadia“**  
 Kaiserstrasse 67/69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Die Verleger kommandierten: „Stillgestanden! Maul gehalten!“ — und die armen Schornalisten, die blaffen Weber am Denksstuhl — pardon, Denker am Weisstuhl — der Zeit, gaben keinen Ton von sich. — Sie kuschelten wie die Schöfhündchen, wenn sie einen Klaps kriegen. — Es ist tief traurig, geradezu erbarmungswürdig, daß die Zeitungsschreiber von ihren, vor der vornehmen Gesellschaft auf den Säuchen rutschenden Verlegern, so vollständig im Stiche gelassen und dadurch der Gefahr ausgesetzt wurden, daß die geistvollen Repräsentanten der Körpergenossenschaft ihre Nichtachtung der Presse bei der nächsten Gelegenheit wieder zum Ausdruck bringen werden.

Wenn diese so wenig kriegerisch und so sehr kriecherisch gesinnten Zeitungsverleger über Esprit de corps verzögerten, hätten sie zusammentreten und beschließen sollen, nicht eine einzige Zeile über den Wettflug zu bringen. — Das hätte imponiert und würde die Beleidiger der Presse über die Bedeutung der Letzteren ein wenig belehrt haben.

Wir Deutschen fürchten zc.  
Wir sind fürwahr ein stolzes Volk,  
Verachten die Gefahren  
Und fürchten nichts auf dieser Welt  
Als Gott, sowie den — Zaren.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Die Presse auf dem Wettflugplatz.**

Die „Presse“ beschwert sich, allerdings nur am Biertisch, nicht in ihren Spalten, die die Welt bedeuten, darüber, daß man sie auf dem Wettflugplatz misachtet und von Oben herab behandelt habe. — Das ist erklärlich. — Erstens ist bekannt, daß sich die Zeitungsschreiber um so mehr gefallen lassen müssen, je vornehmer ihre Verleger oder Brodherren geworden sind, und zweitens, ist es doch in Ordnung, daß auf einem Flugfelde die Menschheit, also auch die Zeitungsschreibende, von Oben herab behandelt wird. — Wollten die Herren vielleicht von Unten herauf behandelt sein?

**Kaiserbrief und Landgräfin.**

Die Weitergabe des Kaiserbriefes an den, in den letzten Jahren geistig nicht mehr ganz normal gewesenen Bischof Dr. Kopp von Fulda-Breslau, hat der Villa in der Bettinastraße im Munde der Bevölkerung die Bezeichnung „Kaiserliche Postamt e i n s A“ eingetragen. — Für postlagernde Briefe dürfte dort allerdings keine Garantie übernommen werden, da sie von der geschäftigen Frau Posthalterin weiter gegeben werden.

**Direktor Hellmer und Reimann in Paris.**

„Wo geh'n wir hin, Reiman?“  
„Am liebsten dahin, wo nicht so viel Französisch gesprochen wird, Arthur.“  
„Ja, das Französisch ist sehr störend, man findet es aber leider sehr häufig in Frankreich, Märchen, und gerade in jenen Geschäften am meisten, wo an den Erkerscheiben gemeldet wird, daß man deutsch spräche. — Wollen wir den Invalidendom besuchen?“  
„Den Invalidendom, biste meschugge?“  
Was geh'n uns die Kirchen von den Gojim an, Hellmer, wo wir in Frankfurt noch net amol in die Synagog gehen.“  
„So 'ne Unbildung, Max! — Im Invalidendom liegt doch der Kaiser Napoleon begraben. — Das solltest du um so mehr wissen, als du im Filmzauber ja in seiner Maske herumläufst.“

„Was du nicht sagst, Arthur! — Beshalb muß ich wissen, daß Napoleon dort liegt? Machen wir uns aber das Kirchenvergnügen und geh'n mer hin.“

„Wollen wir ihm nicht einen Kranz mitbringen?“

„Selbstredend, wo wir mit dem Mann so viel verdient haben, Arthurchen.“

Max und Arthur machen also Staffe, entschließen sich, pro Mann 5 Franken zu geben, sie dem Neuen Theater in Rechnung zu stellen, kaufen einen Lorbeerkrantz und dürfen ihm am Grab nicht niederlegen, weil dort Gemüse nicht abgelagert werden darf.

„Was machen wir mit dem Kranz, Arthur?“  
— fragt Reimann lächelnd. „Das Geld ist rein zum Fenster hinaus geworfen.“

„Wieso, Märchen?“ — Wir nehmen ihn mit nach Frankfurt, legen ihn in Essig und Del und geben ihm dem Senius in der Abschiedsvorstellung.“

„Und deshalb mußten wir nach Paris reisen, Hellmer?“

„No, mer macht manche Dummheit im Leben.“

**Wochenkalender.**

**Sonntag, den 17. Mai.** Auf dem Wettflugplatz am Hebstock überstürzen sich die Flieger mit samt den Nachrichten und an den Vertretern der Presse, die man am liebsten auch fliegen sehen möchte, puzen sich einige angesehene Personen die Stiefel ab. — Es liegt viel Unheil in der Luft.

Der Hubschiffdienst meldet mehrere schwere und bedauerliche Unfälle, worüber die dürftig erschienenen Flugandbahren in große Aufregung geraten. — Die Schinkenbröddchen erhalten zu Ehren der Veranstaltung den Titel „Flugandwichs“.

**Montag, den 18. Mai.** Die Vereinigung der israelitischen Inserenten der antisemitischen Frankfurter Warte halten im „Kölnischen Hofe“ einen Propagandaabend ab, um dem Blatte eine immer größere Verbreitung verschaffen zu helfen.

Die antisemitische Fraktion des deutschen Reichstags schickt ein Begrüßungstelegramm, das im Auftrag der Gesellschaft von den Inhabern der stark israelitischen Firma „Gustav Carisch“ auf das herzlichste erwidert wird. — während die nicht minder gut katholische Firma „Bamberger und Herz“ der Vereinigung die Sosen des verstorbenen Herrn Rektor Ahlwardt, die einst so viel Aufsehen im Reichstag erreichten, als Reliquie stiftet. — Im Hintergrund des Sitzungssaldens sieht man einen Antisemiten fortgesetzt zum Judentum übertreten.

**Dienstag, den 19. Mai.** Eine alte Choristin wird aus dem Schauspielhause entfernt, damit sich das üblide Defizit des laufenden Monats um 48 M. 17 Pfg. vermindere. — Der Aufsichtsrat beglückwünscht Herrn Hofrat Behrend zu diesem bevorstehenden Kassenerfolg und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Unterbilanz im Monat Mai nur auf 52.000. — Mark belaufen werde. — Behrend dankt tief gerührt und seht sofort eine noch ältere Choristin an die Frühlingluft.

**Mittwoch, den 20. Mai.** Der große Erfolg der Frau Jäger als Santuzza in der Cavalleria Ru-

sticana vom Dienstag Abend, bildet das Mittwochmorgensgespräch an zahlreichen Fünfuhrtee-tischen und allgemein geht die unmaßgebliche Meinung dahin, daß man die Rückkehr Turridus zur Lola, weil dieselbe um vier Dezennien jünger sei, begreiflich, wenn auch nicht schön finde, da geschrieben stehe, du sollst das Alter ehren, damit es dir noch besser gehe auf Erden wie im Himmel, der den gläubigen Seelen voller Spafzgeigen hängt.

**Donnerstag, den 21. Mai.** Himmelfahrtstag-blauer Himmel! — Alles schwimmt in Wonne, aber Niemand im Main, weil dessen Fluten abfärben. — Die „Frankfurter Warte“ gewinnt nach dem Frühgottesdienste durch Gebet einen neuen, aber getauften israelitischen Inserenten, beabsichtigt, sich nunmehr der vorteilhaften Abwechslung halber in den Dienst des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus zu stellen und beruft Herrn Siegfried Carisch von dem Kleidergeschäfte Gustav Carisch in die Redaktion, damit er ihr „Stoff“ liefere.

**Freitag, den 22. Mai.** Hofrat Behrend ernennet seinen Freund, den liebenswürdigen Herrn Dr. Alphons Riloff, zu seinem Mitregenten, um leichter feurige Kohlen auf das Haupt der ihm fortgesetzt ersiehenden Gegner ohne Beihilfe eines Feld-, Wald- und Wiesenblumentages sammeln zu können. — Freudige Erregung im Aufsichtsrat. — Die Mitglieder des Schauspielhauses ziehen einen Fackelzug in Erwägung und bestellen auf der Expedition unseres Blattes 800 Exemplare der morgen erscheinenden Nummer.

**Samstag, den 23. Mai.** Nach Frankfurt gelangt telegraphisch die Kunde, daß der Expräsident Roosevelt eine Expedition anwerben werde, um die dunklen Verhältnisse der Ameisenhaufen im Frankfurter Stadtwald zu erforschen und sichert sich zu diesem Zwecke die Mithilfe der ehemaligen Mitglieder der Frankfurter freiwilligen Feuerwehr, sowie der Veteranen des eingegangenen Frankfurter Nachtwächterkorps. — Im Magistrat wird sofort beschlossen, der Expedition ein großes Festmahl anzubieten und von den Stadtverordneten einen Kredit von Mk. 70.000. — zu verlangen.

**Schwarzer Amokläufer.**

Ein offenbar katholischer Ultramontanmeister, der in irgend einer Weise mit der Liebfrauenkirche zusammenhängt, lief auch in der vorigen Woche wieder Amok gegen das gelbe Plakat der „Fackel“, welches die auf dem Liebfrauenberge sitzende Zeitungsverkäuferin nicht etwa an die geheiligten Mauern der der wissenschaftlichen Aufklärung so außerordentlich heilig dienenden Kirche, sondern an das Nachbarhaus gelehnt hatte, da er verhindern will, daß die Gläubigen — o Schmerz laß nach! — zu stark die „Fackel“ kaufen, ip der Ulrich von Gutten oft gegen die Alerisei zu Felde zieht. — Schmerz bewegt, sieht der „schwarze Amokläufer“ daß nicht nur die „Fackel“, sondern auch die „Volksstimme“, was einfach furchtbar ist, viele Verehrer und Verehrerinnen unter den die Kirche verlassenden Leuten haben, anstatt der Zeitungsfrau gut katholische Blätter abzukaufen.

Das geht immer: Volksstimme! — Fackel! Volksstimme! — Fackel! — General! — Gene-

**Feuilleton.**

**Wanderlust.**  
Ein Tag schöner als der andre,  
Blauer Himmel, Sonnenschein!  
Nimm den Stab und wandre, wandre  
In die schöne Welt hinein!  
Welch ein Drängen, Anospen, Treiben!  
Vogelfang und Wädhenslust!  
Willst du in der Enge bleiben  
Mit der Sehnsucht in der Brust? —  
Ein Tag schöner als der andre;  
Loh die Grillen doch zu Haus!  
Nimm den Stab und wandre, wandre  
In die schöne Welt hinaus!  
Hermann Haase, Gelnhausen.

**Ein Finanzgenie.**

Es war an einem reizenden Junitag, wie man ihn von Rechtswegen eigentlich nur Mitte Mai erleben sollte. Wir saßen in der Kneipe und unterhielten uns von allem Möglichen. „Das ist so recht Wetter für eine Rheinpartie“ — hieß es und ehe man sich versah, war eine auf den nächsten Sonntag verabredet. Da ich ein mordschlechtes Zeugnis nach Hause gebracht hatte, durfte ich nicht erwarten, von meinem Alten die zu einer

Partie nötigen Groschen zu bekommen. Was tun? „Verfesse deinen Ploß mit samt dem guten Stambly“, riet der Eine. „Verfisch ein Paar Hosen“, rief der Andere.  
„Wenn ich's auch täte? Es reicht nicht.“  
„Bump' die Tante an“, — schlug ein hilfsbereiter Kumpan vor.  
„Geht nicht, die Alte sagt, sie wäre von mir schon genug geuzt worden.“  
„Dann ist dir eben nicht zu helfen.“  
Das wußte ich eben schon zu genau, und es hätte dieser freundschaftlichen Versicherung gar nicht bedurft, mir mein Elend so recht in's Gedächtnis zurückzurufen. Allein, koste es, was es wolle, ich mußte mit von der Partie sein; aber wo Geld herbekommen und nicht stehlen? Traurig sah mich unser Pilscher an. Ich las in seinen Augen, wie gern er mir geholfen hätte.  
„Guter Schlupp“, jagte ich und fuhr dem alten Freunde über's Fell, „weist du mir keinen Rat?“  
Ich sann hin und her! Ich dachte schärfer nach, wie jemals über eine algebraische Aufgabe. — Nirgends zeigte sich mir ein Ausweg. Ich war also verdammt daheim zu bleiben! — Mein Schlupp schien mich von Minute zu Minute wehmütiger anzublicken! Längste ich mich nicht, entquoll dem rechten Auge des lieben Tieres eine Träne. Er hatte Mitleid mit seinem Herrn, des-

sen Gesicht an Pythagoras vor Entdeckung seines miserablen, die Schülerwelt ärgern den Lehrfaches gemahnte.  
Plötzlich sprang ich auf! Per jovem, ich hatte den Ariadnesfaden aus dem Labyrinth meiner unfruchtbaren Gedanken in Händen! Ich umhalste vor Freude meinen guten Schlupp, faßte ihn an den Vorderfüßen und walzte mit ihm im Zimmer herum.  
Als wir keinen Athem mehr hatten, stellten wir den Tanz ein. Ich legte dem treuen Freunde die Leine an, flüsterte ihm zu: „Auf's Gähchen!“ — was er sehr wohl verstand und schob mit ihm los. — Nach einiger Zeit war ich wieder zu Hause und setzte mich zur nicht geringen Freude meines Herrn Papas hinter die lateinische Grammatik. Erst blätterte ich nur darin herum, dann sah ich mir sie näher an, um mein — Gewissen zu betäuben.“  
Ich hatte in der Tat Gewissensbisse. Als beim Abendbrote der Vater ganz besonders freundlich mit mir tat, — von wegen der lateinischen Grammatik — war ich zerknirscht, wie ein Sünder. Die Unterhaltung drehte sich um dieses und jenes. Ich konvertierte mit Papa auf's Lebhafteste und zeigte mich von der vorteilhaftesten Seite. Mama war glücklich Vater und Sohn so bien d'accord zu sehen und hörte uns aufmerksam zu, während sie die auf den Tellern zurückgebliebe-

Feist-Sekt

Feist-Sekt

## Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4098

Feist-Sekt

ral! — General! — Die klerikale Germania wird dagegen viel seltener verlangt. —

Da der schwarze Amokläufer gegen die Zeitungsverkäuferin auch Drohungen ausgestoßen hat, sollte sie ihn eigentlich wegen versuchter Nötigung zur Anzeige bringen, um ihm Hand- und Mundwerk zu legen. — Das kleine Bildchen von der Liebfrauenstraße zeigt deutlich, wie die Vertreter der Macht der Finsternis arbeiten und was bösen, der Verdummung entgegenarbeitenden Zeitungsschreibern droht, wenn sie noch Scheiterhaufen anzünden und die Ketzer auf dem Grill rösten könnten. —

## Klage des Abtes Wilhelm von Albanien.

O war ich wieder am schönen Rhein,  
Wo der Lachs schwimmt in Rahonnaise  
Und auf der Lorelei'sen Höhe  
Der Tourist verzehrt seinen Käse. —

Wenn ich nun in den Kesseln sitz',  
Statt angenehm weech in Watte,  
Verdank ich's nur dem Umstand, daß  
Ein „Abt" vor dem Kopf ich hatte.

J. B. Müller-Herfurth.

## Schüttelfrostreime.

Beim Zentrumspräses Peter Spahn  
Fängt keine Sitzung später an. —

In kleiner Reklamejudenbude  
Nährt sich der fleißige Budenjude. —

Revollen bringen Möbelbeute  
Sehr oft der rohen Möbelmeute. —

Man kann mit einem Kämmerhaufen  
Dem Säuer schon den Himmel kaufen. —

Ein Offenbacher Lederjadel  
Trägt heutzutage nicht jeder Ladel. —

Durch der Reliquien Wunderplunder  
Erträgt sich manch Wunderwunder. —

Das Klatschen ist der Basen Gang  
Und macht selbst alten Hasen bang. —

Der Futuristen Bilderwahn  
Bewegt sich auf wilder Bahn. —

Ne böse Bieruhrjausejunge  
Hat der verfluchte Laufjunge. —

Aus Liebe zu der Kinder Wohl  
Gibt Ei man oft zum Winterchl. —

Korsetten kauft beim Nieder-Bayer  
Für seine Frau der Biedermeier. —

Ein kultiviertes Lebenswesen  
Kann Schrift auch auf Gewebe lesen. —

Gar Mancher muß zum Weiterleben  
Im Erzgebirge leiden. —

Unähnlich sind den Kinderjoden  
Die femmelförmigen Sündertoffen.

Der Gourmand kann durch Dummerkauen  
Sich leicht durch manchen Kummer hauen. —

nen Fleischreste sammelte. „Schlupp!“ rief sie, „liebes Schluppchen!“ — Schlupp, der sonst auf's Wort folgte, erschien nicht. „Wo der Köter nur steht?“ — fragte Papa, der das Tier sehr liebte. „Er wird schon kommen!“ — erwiderte ich, obgleich ich recht gut wußte, daß sich die treue Seele heute Abend nicht einstellen würde, weil sie die Hauptrolle in meiner — Vorbereitung zur Rheinpartie spielte. — Meine jüngeren Geschwister, deren Herzen an dem kleinen guten Vieh hingen, begannen bitterlich zu weinen, als es sich nicht einfand. Sie sahen es im Geiste schon vom Hundefänger erwischt, totgeschlagen und abgeschmort. Ich tröstete die Armen mit so viel Gründen, daß Ihr meine Phantasie bewundert haben würdet, wenn Ihr Zeugen jener denkwürdigen Szene gewesen wäret.

Schlupp war so ungebildet am nächsten Tage ebenfalls auszubleiben. Die Folge davon war, daß auch die Eltern besorgt wurden.

„Sollte mir Jemand das Tier gestohlen haben?“ — bemerkte der Vater.

„O Gott, Mann, sprich nicht so. Ich könnte unser gutes Schluppchen nicht in anderen Händen wissen“, bemerkte die Mama.

„Ich auch nicht“, — sagte ich scheinheilig und schlug die Abfassung einer Annonce vor, in der dem Wiederbringer zwanzig Mark Belohnung zugesichert würden. Man stimmte meiner Idee

Der Held vom Ringkampfschmeißerkarn  
Ist auch einmal 'nen Kaiserschmarren. —

Man klagt im Zeitungsbätterwald  
Wird trocken nicht das Wetter bald. —

Das rote Reichstagszahlenwunder  
Gebiert wohl meist der Wahlen Zunder. —

Ein Schooßhund sei stets stubentrein  
Und glänze wie ein Rubenstein. —

Gar viele Dichter schmusen süß  
Und meinen es wär'n Rufenschmus. —

Singt beim Souper der lose Sänger  
So wird die ganze Soße länger. —

Waid gib von meinen kühler' Weinen  
Den Soggen, weil sie wählen, keinen. —

Als vor ihm stand die Nadelmaid  
Sprach lächelnd er nur: „Nadel reit!“ —

Und greift ein Volk zum Hinterlader  
So ist es kein gelinder Hader. —

Serenissimus sprach Kindermann  
Von Jahr zu Jahr ich minder kann  
Die böse Welt goutieren. —

Der Rolkte war ein leiser Reifer  
Und außerdem ein weiser Reifer. —

In hübsch möblierter Ludenbude  
Wohnt der gemeine Ludenbude. —

Ne viel zu starke Winterkält'  
Schadet der kleinen Kinderwelt. —

Dem großen August Bebel seine,  
War'n seine trumme Säbelbeine. —  
J. B. Müller-Herfurth.

Begrüßungsrede des Herrn Gemeinderat  
Tannes an die in Köln tagenden  
Zeitungsverleger.

Hochverehrte Herrn!

Im ehrenvollen Auftrage sämtlicher kölnischen Wasserjungfrauen heiße ich Sie im alt-ehrwürdigen Rom am Rheine auf das Herzlichste willkommen und freue mich, die hohen Vorgesetzten der kommandierenden Generale, wie Prinz Heinrich die Redakteure nannte, so zahlreich in einer Stadt versammelt zu sehen, die in der ganzen Welt in bestem Geruche steht.

Wie die kölnischen Wasserjungfrauen rufen Ihnen aber auch die echt kölnischen Jungen mit samt dem berühmten Hännischen ein Willkommen, so laut als wie es die Polizei erlaubt, zu, denn wir lieben die Presse und wissen ihre Bedeutung besonders stark dann zu schätzen, wenn wir das Abonnement oder Inserate zu bezahlen haben. — Wenn ich mir vergegenwärtige, daß Sie infolge Ihrer hohen Intelligenz aus gewöhnlichem Drudpapier Papiergeld zu machen verstehen, beschleicht mich ein solches Gefühl der Bewunderung, daß ich Ihnen begeistert nachdrucken möchte; obgleich der Nachdruck meeres-tendeels verboten ist.

Sie sind die Weltgeschichte, und da die Weltgeschichte das Weltgericht ist, so sind Sie so zu sagen Justizminister ohne Portefeuille. — Sie Alle halten die Gerechtigkeit noch höher wie den Zeilenpreis und lassen das Licht Ihrer Redakteure oft weithin leuchten, um dem Volke die Dunkelheit zu bringen, wenn Sie auf klerikaler

zu, Papa setzte ein Inserat auf, und ich trug es auf die Zeitungsexpedition. Daß mich die Gegenwünsche der Geschwister begleiteten, habe ich nicht nötig, zu versichern. Die Anzeige erschien. Es währte nicht lange, meldete sich ein Dienstmann, dem das Tier zugelaufen sein sollte. Die Geschwister umjubelten den Alten, der mir verschmigt zulächelte, und die Eltern bedankten sich mehr als ein halbes Dutzendmal für seine Mühe.

„Sie haben sich gar nicht zu bedanken!“ — meinte der Vater, „es ist meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, fremdes Eigentum dem Besitzer wieder auszuhandigen. Zu danken habe ich, weil Sie mir meine kleine Mühe mit zwanzig Mark bezahlen.“

„Komödiant, infamer!“ — dachte ich bei mir und freute mich mit ihm — meiner Schlechtigkeit, denn es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß ich den Hund in die Hände des Wiederbringers praktiziert hatte und mit ihm den Raub teilte. Zehn Mark ermöglichten mir einen sehr genussreichen Tag.

Als ich dem lieben Herrn Papa und der nicht minder lebenswerten Mama die Geschichte meiner Rheinpartie später erzählte, lachten sie aus Herzensgrund über die Findigkeit ihres Sohnes, allein ich möchte ihm nicht geraten haben, sie zu der Zeit berichtet zu haben, als sie sich ereignete. Das hätte etwas abgefehlt.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

## Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4098

Feist-Sekt

Seite stehen und in einem gut gemachten Bette liegen. — Ohne Denunzianten zu sein, sind Sie doch Freunde vom Anzeigen, und wenn Sie auch oft große Morgen- und Abendausgaben haben, darf man von Ihnen doch nicht annehmen, daß Sie Verschwender seien und eine ungejunde Finanzpolitik trieben. —

Bei Ihnen, meine Herrn, steht Alles auf dem Papier und was nicht darauf steht kann man oft zwischen den Zeilen lesen. Sogar wenn man blind ist.

Man nennt die Presse die neunte oder zehnte Großmacht, weil sie Alles klein macht, ich aber sage, sie ist mehr, sie ist die Allmacht und Sie sind die Allmächtigen und vermögen selbst im heißen Hochsommer Minister kalt zu stellen, aber nicht in Deutschland. — Sie haben viel zu sagen, obgleich Sie nichts zu sagen haben, und wenn Sie mehr sagen, wie Sie verantworten können, so haben Sie für diesen unverantwortlichen Zweck einen Verantwortlichen, mit dem der Staatsanwalt manchmal in ganz unverantwortlicher Weise umgeht.

Köln, stolz darauf, daß Sie es zum Orte Ihrer diesjährigen Generalversammlung wählten, bittet Sie, es sich in seinen Mauern recht wohl sein zu lassen und von den zur Verfügung stehenden Freikarten für sein berühmtes Hännischen-Theater, das mit der comédie française auf einer Stufe steht, Gebrauch machen zu wollen.

## Hier und Dort.

**Der gute Richter.** Wegen einer Beschuldigung von ganzen 25 Pfg. zeigte ein hiesiger Wirt einen armen Teufel an und brachte ihn vor das Schöffengericht, damit der Mann wegen Betrug bestraft würde. — Da in Anbetracht des niedrigen Betrages die Zurücknahme des Strafantrages möglich war, wenn der Betroffene entschädigt wurde, zahlte Herr Amtsrichter Sonntag dem gefühlvollen, menschenfreundlichen Wirte, der einen so schweren Verlust wie 25 Pfg. nicht tragen konnte, die kleine Summe und stellte das Verfahren gegen den „schweren“ Verbrecher ein. — Möchten sich doch mehr solche gütige, menschenfreundliche Richter finden, dann würde gar mancher Unglückliche vor der Verbrecheraltbahn bewahrt.

**Israelitische Wohltätigkeit!** Das neue jüdische Hospital, welches vor kurzem mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben wurde, kommt auf etwa zweieindeinhalb Million. Eine Million siebenmalhunderttausend Mark gab die Gemeinde, der Rest war bald gezeichnet. — Der Staat Preußen war über diese hochherzige Stiftung derart erfreut, daß er an drei Herrn je einen Orden vierter Klasse verteilte. —

**Die Filmberichterstattung,** wie sie von seiten einiger Kinomatographentheater an die Zeitungen erfolgt, wirkt oft urkomisch, da die kleinsten Theaterchen stets von der „größten Sensation“ sprechen. — Alles, was sie zur Aufführung bringen, ist „noch nicht dagewesen“, überbietet Alles bisher Gebotene und macht mittelmäßige, unbekannte Schauspieler und Schauspielerinnen zu „Berühmtheiten“. — Da das Publikum auf solche lächerliche Superlative nicht mehr hereinfällt, sollten sich die kleinen Flimmertheater auf eine einfache, sachliche und kurze Berichterstattung beschränken, und sei es auch nur, um nicht die Heiterkeit der Redaktionen herauszufordern, die von einem in Frankfurt vorübergehend anwesend gewesenen Zirkus wochenlang vor Beginn des Gastspieles täglich oft mehrere folioseitenlange Berichte mit der Bezeichnung: „Eilige Sache“ erhielten, von welchen aber auch kein einziger aufgenommen wurde. — Angesichts solcher Ereignisse darf man wohl behaupten, daß viele Leute einen urkomischen Begriff von den Aufgaben der Presse haben, sonst würden sie ihr doch nicht zumuten, ihre Spalten mit solchen langatmigen Uebertreibungen zu füllen.

**Der Vorstand der Museums-Gesellschaft** soll, unverbürgter Mitteilung zufolge, in Erwägung gezogen haben, während der diesjährigen Winterkampagne auch einmal einige Frankfurter Künstler auftreten zu lassen. — Die Botschaft hör'n wir wohl, allein uns fehlt der Glaube. —

Bertha Vohnert, deren Nachtlichtspieltheater in der Blücherstraße völlig zusammengebrochen ist, hat aufs Neue gegen ihre Verhaftung Beschwerde geführt und sich, wie es heißt, attestieren lassen, daß sie das Sihen nicht vertragen könne. — (Mag man die sittsame Person liegend aufbewahren. Die Red.)

Die Barmaid Toni Beith aus Gießen, welche einem Gaste mehrere blaue Lappen ausföhrt und sie in einem Vormittage ausgab, wird nach ihrer Aburteilung und Verbüßung ihrer Strafe, Raaktänzerin werden und den „Beithstanz“ freieren, da Tango, Furlana und sonstige ein-, zwei-, drei- und mehrstoppel-Tänze bereits im Absterben begriffen sind.

Der Vorgarten des Café Buerose auf dem Bahnhofsplatz ist viel zu weit in die Straße hineingebaut und wirkt, da an dieser Stelle die Frequenz häufig sehr stark ist, verkehrsstörend. — Oft werden Leute vom Trottoir heruntergestoßen und häufig müssen Passanten auf den Fahrdamm treten, wo sie durch den Automobil- und Wagenverkehr in gefährlicher Weise bedroht werden. — Die Terrasse ist unbedingt einen Meter zu breit und sollte im Interesse der Verkehrssicherheit schleunigst verkleinert werden. — Wo kommen wir denn hin, wenn sich jeder Cafetier in der Weise „breit“ machen wollte, wie Herr Buerose auf dem Bahnhofsplatz.

Hotel und Restaurant Europäischer Hof. Heute wird das in der Gullentstraße gelegene frühere Salsmann-Hotel unter dem Namen Hotel und Restaurant Europäischer Hof neu eröffnet. Die neuen Besitzer, die Herren Blau und Bahl, bürgen als Besitzer des Westminster-Hotels und des Restaurants Kalkoff für erstklassige Führung und eine vorzügliche Küche. Die Restaurationsräume sowie das Hotel sind vollständig renoviert und der Aufenthalt ein äußerst angenehmer.

Frankfurter Schulbücher. In einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen in Frankfurt a. M., schreibt man uns aus Gießen, wurde von einem Stadtverordneten darauf hingewiesen, daß die in den Volksschulen in Frankfurt eingeführten Schulbücher, erschienen im Verlage von Moritz Diesterweg, in Würzburg gedruckt und gebunden würden, daß also der Verlag in Frankfurt seine Verdienste hole, aber auswärts bei diesen Büchern verdienen lasse. Sie werden sicherlich in Ihrer Zeitschrift diesen Fall nicht unbeleuchtet lassen, (Woraus schließt das der Herr Einsender? Die Red.) daher wird es Sie interessieren, den Inhalt der beiden mitfolgenden Flugdrucken über eines dieser Schulbücher: Eckhardt-Vüllwirth „Fröhlicher Anfang“ kennen zu lernen. Sie belieben daraus zu ersehen, daß der Verlag Moritz Diesterweg von dieser Fibel auch eine heftige Ausgabe veranstaltet hat, und daß man in Hessen dieses Buch mit großem Interesse einführt. Man gibt in Hessen nicht darauf acht, daß die Schulbücher für die Volksschule in Hessen verlegt werden, in Hessen ihre Autoren haben, in Hessen gedruckt und gebunden werden, wie man das in Frankfurt wünscht. Es findet sich nur ein einziger heftiger Lehrer, der gegen das Eindringen dieser außerhessischen Fibel auftritt, es finden sich aber 100 Lehrer, die diese Fibel ruhig einführen. Der Besitzer der Verlagsbuchhandlung Moritz

Diesterweg, Herr E. Herbst, wohnt nun auch nicht einmal in Frankfurt a. M., sondern in Cronberg, läßt also auch der Stadt Frankfurt seine Steuer nicht zukommen. Es ist der Verlag, der außerdem das Frankfurter Gesangbuch hat und nebenbei Besitzer der Firma F. W. Auffarth Sortiment ist. Gerade diese Sortiments-Buchhandlung lebt auch in der Hauptsache von Frankfurter Kundenschaft. Herr Herbst selbst ist, wie Sie ja wohl wissen werden, im Vorstande des „Altdeutschen Verbandes“ der noch im vorigen Jahre den Kampf gegen das Heinekenmal in Frankfurt führte. Sein Justitiar ist der verfloßene Gießener Rechtsanwalt Klarenaar.

Theater und Kunst.

Vogelstrauchpolitik. Es wird vielleicht interessieren zu hören, daß die Pariser Kritik zu einem großen Teile die Premiere des neuen Werkes von Richard Strauß in der Pariser Großen Oper vollständig totgeschwiegen hat. Nur einige wenige Blätter haben darüber berichtet. Die Ursache liegt darin, daß vielen Kritikern der Eintritt zur Generalprobe nicht gestattet war, und zwar, wie es heißt, auf ausdrückliche Anordnung von Richard Strauß. Die Herren haben sich dann entsprechend revanchiert. Andererseits ist die Abneigung der Pariser Presse gegenüber ausländischen Werken bekannt, und es kommt nicht zum erstenmal vor, daß über Premieren solcher Stücke nur ein paar Zeilen oder überhaupt gar nichts veröffentlicht wird.

Operette im Schumann-Theater.

Die Wiener Operette im Schumann-Theater, welche mit „Wiener Wal“ ihr Gastspiel begann, „Therese Krone“ und „Hohheit tanzt Walzer“ folgen ließ, hatte den meisten Erfolg mit „Das haben die Mädchen so ge...“

Warum diese Bosse mit Lust diesen Titel für das weiß kein Teufel zu ergründen, denn ebenso hätte sie „Meine Tante, deine Tante“, „Nicht im Wasser“, „Aufzige Kaschemmen“ oder „Müller, Schulte und Cie.“ heißen können. — Der „geraubte Titel“ ist überhaupt nur dazu da, um die Leute anzuziehen und die Herrschaft glauben zu machen, man würde auf der Bühne etwas von dem sehen was die Mädchen so gerne haben. — Bekam man solches auch nicht zu Gesicht, sah man doch außerordentlich viele, höchst elegant gewachsene in Toilette stehende Damenbeine, da die Bosse einen Akt aufweist, der in einer Damenbadeanstalt spielt, zu der auch Männer Zutritt haben. — Also viel hübscher wie bei uns, wo man noch nicht einen Blick hinter die Kulissen werfen darf. — Vom Inhalt des dreistündigen, überaus nett gespielten Stückes sei nur so viel verraten, daß eine Anzahl Wiener das Bedürfnis haben, einen Verein zur Hebung gefallener Mädchen zu gründen und nunmehr, trotz ihrer hohen sittlichen Mission, die Tete, wo die Lebewelt verkehrt, aufsuchen, um die Opfer der gewissenlosen Männer zu retten, wobei die Ketter aber selbst zu Fall kommen. — Zwischen durch spielt noch eine Liebesgeschichte, die Art. Fischer vielfach Gelegenheit gibt, ihre hübsche Stimme, ihr flottes Spiel und ihre „Amaniensialankheit“ in schwarzem Teint zu zeigen. — Die Künstlerin stellte sich mit Regisseur Glawatsch und Herrn Klemming in die Vorbeeren des Abends, dessen erfolgreicher Verlauf dem Albert Schumann-Theater sichtlich den seither bei diesem Wiener Gastspiel noch vermehrten Zuspruch bringen wird. Wir wollen es den wackeren „Donauperlen“ von Herzen wünschen und hoffen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Wo amüßert man sich in Frankfurt ?

Stala-Lichtspiele. „Die geheimnisvolle Villa“. Ein Abenteuer des Detektivs Stuart Webbs. „Ach wenn mich nur grüßte!“ „Wer kennt nicht das schöne alte Märchen „Von einem der auszog das Grueseln zu lernen?“ — Nun, wer dieses Drama gesehen hat, braucht diesen Wunsch nicht mehr zu haben! Ueberaus spannend, ohne Hintertreppen-Sensationen, ist hier eine dramatische Wirkung erzielt. Erste Künstler geben ihr Bestes und die tüchtige Regie des amerikanischen Schauspielers Joe Ray hat hier wunderbare Szenen geschaffen.

Frankfurt Kristallpalast. Jean Paul, der famose Grottest-Nomiker, ließ dem Kristallpalastprogramm auch in der zweiten Reihe erhalten. Nur wenige seiner Kollegen durften sich solcher Beliebtheit wie er beim hiesigen Publikum erfreuen. Schon das Anmelden seines Auftretens durch den Konferenzier läßt im Zuschauer-raum alle Herzen höher schlagen und wenn er dann nach seinem Erscheinen über den Empfangsapplaus quittiert hat und mit seinen Vorträgen beginnt, so hängt die Menge aufmerksam an seinen Lippen. Mit dem Repertoirewechsel für die zweite Reihe hat Jean Paul auf vielseitigen Wunsch die bekannten Schlager: Solo allein und Ballet eingeschaltet. Es sei ferner nochmals auf das komische Zwergduo August und Emma Clever hingewiesen, das in reizenden Babykostümen erscheint und sehr drollige Anekdoten effektiv zum Vortrag bringt. Die sämtlichen Säle des Kristallpalastes sind während der heißen Jahreszeit vorzüglich ventiliert, so daß man sich in angenehmer Kühle befindet, wenn man die Lokalitäten betritt.

II. 2. auf der Zeit. „Der Mann im Keller“. Der große Schlager, der als Clou den neuen Spielplan ab 23. Mai beherrschen wird, ist von zwei Umständen begleitet, die ihn für hier besonders interessant machen. Diesem Filmwerk geht der Ruf voraus, daß es dem deutschen Kronprinzenpaar in Berlin mit außerordentlichem Erfolg vorgeführt wurde. Weiter ist es von Interesse, weil der Verfasser und Hauptdarsteller ein in Frankfurt seitens bekannter Künstler, nämlich Ernst Reicher, das ehemalige Mitglied des Neuen Theaters, ist. Die Handlung ist so gut gestaltet, daß das Stück entschieben zu den spannendsten gehört. Eine junge Dame, Grace, erhält von ihrem Verlobten, Lord Rawson, der als Offizier in Kairo stationiert ist, die Nachricht von seiner baldigen Rückkehr. — Wenige Tage später, nachdem Grace diesen Brief empfangen hat, vernimmt die

in einem anderen Stadtviertel wohnende Baronin Lilla — das Stück spielt in London — unheimliche Laute aus dem Keller. Der Detektiv Stuart Webbs wird mit der Untersuchung beauftragt. Er stellt fest, daß das Geräusch von einem ständig bellenden Hund ausgeht, der im Keller des Nebenhauses eingesperrt ist. Dieses Nebenhaus gehört dem abwesenden Lord Rawson. Bei weiterem Forschen entdeckt Webbs dort unten in einer Nische einen bewußtlosen Mann, der geknebelt ist. — Eine Spur führt Webbs in das Haus von Grace. Deren Verlobter ist inzwischen aus Kairo eingetroffen. Webbs schöpft Verdacht. Inzwischen ist der Unbekannte, den der Detektiv im Keller auffand, aus mehrtägigem Fieberwahn zu sich gekommen. Webbs kann sich von der Richtigkeit seiner Kombination überzeugen. Der Befreite ist der wirkliche Lord Rawson! Derjenige aber, der sich der ahnungslosen Grace dafür ausgibt, ist ein gefährlicher Verbrecher. Es stellt sich heraus, daß der echte Lord von raffinierten Gaunern nach London gelockt und hier überfallen wurde. Nach seiner Befreiung sollte der angebliche Rawson Grace heiraten, um in den Besitz von deren Vermögen zu gelangen. Webbs deckt dieses Truggewebe auf und liefert die Verbrecher der Gerechtigkeit aus. — Besonders in seiner ersten Hälfte kann der Film vorläufig als Muster eines wirklich guten, vornehm durchgeführten Sensationsstückes gelten. Doch auch im weiteren Verlauf hält das Drama immer noch jeden Vergleich mit bisher im gleichen Genre Gebotenen aus.

Briefkasten.

Th. A. Die Affäre Schmidt-Vohnert wird sich vielleicht auch als nicht so furchtbar herausstellen, wie es bei ihrer Inszenierung vermutet wurde. — Es ist recht traurig, daß auch bei uns mit „kölnischem Wasser“ gelacht wurde.

Mehreren Einsendern. Wer dem Feinde seines Volkes Waffen liefert, begeht einen Hochverrat. — Ganz ähnlich liegt der Fall bei Israeliten, die sich nicht schämen, in antisemitischen Blättern zu inserieren. — Man möchte seinen Augen nicht trauen, wenn man solche „Amazonei“ sieht und nicht glauben, daß solches möglich ist. — Wir werden auf diese Angelegenheit zurückkommen, zur Diskussion möchten wir sie aber nicht stellen, weil sonst wieder der antijüdische Mensch mit dem faulen Kopp leiden müßte. — Sie wissen ja, wie stets verallgemeinert wird.

Ideal. In dieser Sache sollten Sie keinen Rat bedürfen. — Ihr Ideal wird Ihnen entfliehen, wenn Sie nicht den Mut haben, ihm zu sagen, daß Sie es bis zum Wahnsinn lieben. Einmal müssen Sie doch den An-

Advertisement for 'Der Mann im Keller' (The Man in the Cellar) featuring a film by Ernst Reicher. It includes the logo 'UT' (Ufa-Theater) and 'Licht-Bühne' (Light Stage) and states the performance dates from May 23 to May 29.

Advertisement for 'Osthafen-Roggen-Brot' (East Harbour Rye Bread) by J. Latscha, Carl Fröhling, Schade & Füllgrabe, C. Hok. It features an illustration of a woman holding two loaves of bread and lists prices for different sizes of loaves.

Advertisement for 'Höhenluftkurort Hochwaldhausen' (High Altitude Resort Hochwaldhausen), mentioning a pension named 'Materas' and providing contact information.

Advertisement for 'Nu aber rrrrrraus!' (Now out!) shoes, featuring 'Dr. Diehl-Stiefel' and a small illustration of a child's feet.



Advertisement for 'Ein Universal-Stiefel für Herren Damen Salon Kinder Sport' (A universal shoe for men, women, salon, children, sport), listing the address of Louis Spier.

Advertisement for 'Manche Krankheit wird zeitiger erkannt durch eine ausführliche Urinuntersuchung' (Some diseases are recognized earlier through a detailed urine examination) at Engel-Apothek.

Advertisement for 'Färberei Gebr. Röver' (Dyeing shop Gebr. Röver) in Frankfurt a. M., listing various services like cleaning of ladies' and children's clothing.

fang machen. Die Augensprache genügt nicht. — Sie „meinen“, aus den Augen der schönen Frau zu lesen, daß auch sie für Sie etwas empfinde! — Reinen? — Mit „meinen“, „vermuten“, „hoffen“, kann man nichts anfangen oder sollte Ihnen der „Bahnstirn“ so zugesetzt haben, daß Ihr Denken getrübt wurde? — Wir raten Ihnen ein „offenes Geständnis“ abzulegen, wird Ihre Liebe abgelehnt, haben Sie immer noch Zeit sich mit einem Scheintrottel tot zu schießen. — Bevor Sie zu dieser gefährlichen Waffe greifen, schreiben Sie uns noch einmal, wenn Sie dankend abgelehnt werden sollten. Möge Ihnen Gott Amor günstig sein! —  
**Junger Leser.** Das Tier hieß Abulabaz.  
**Tanzgirl.** Der Brief war nicht mies — sondern einfach süß! — Was für Schmus! — Herzliche Grüß!

**Licht ist Leben**  
 und voraltet ist das Vorurteil geg. Augen- gläser. — Heute weiß jeder, dass Pflege der Augen eine Lebensnotwendigkeit und der ortho- zentrische O.Z.-Kneifer eine Wohltat für die Augen ist.  
**Alleinverkauf: Orthozentrische Kneifer G. m. b. H.**  
 Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus

**Sh. M.** Die Sjantisten propagieren das Gesund- beten und müssen als gemeingefährlich unbedingt be- kämpft werden. Sie haben schon viel Unheil angerichtet. — Es ist nicht der Mühe wert, sich mit den Lehren die- ser Karren ernsthaft wissenschaftlich zu beschäftigen. — Bittersalz hilft mehr wie Gebet. —  
**R. B.** Die in die Affaire dieses für verrückt erklär- ten Mannes verwickelten Offiziers waren keineswegs alle aktiv. — Die wenigen aktiven mußten quittieren und die der Reserve angehörigen die Uniform ausziehen. — Heber Einzelheiten sind wir nicht informiert.  
**Mehreren Einsehern.** So sympathisch die Künstle- rin auch ist, müssen wir Ihnen allerdings Recht geben, daß man eine so bejahrte Dame die Sontuzza nicht mehr singen lassen sollte, weil das Spiel mit Turridu somische Regungen beim Zuhörer auslöst. — Wir ha- ben darüber schon häufig Aufschriften erhalten und er- halten nach jeder solchen Vorstellung besonders viele. Die liebenswürdige und geschickte Künstlerin sollte in ihrem eigenen Interesse die Übernahme dieser Rolle ablehnen.  
**L. L.** Sie irren sich. Wir haben gar keine über- säuwenglich hohe Meinung von der Presse und haben niemals an die objektive Wichtigkeit der prinzipialen Ver- hauptung geglaubt, die Redakteure seien kommandie-

rende Generale. Die Zeitung ist ein Geschäft, wie jedes andere auch und die Redakteure nichts weiter wie Hand- lungs- und manchmal sogar Kubhandlungsgeschäften. — Brotneid und Lutterbiedung, sowie auch Ueberbiedung der Konkurrenz herrscht unter den Verlegern genau so lieb- lich wie unter den Händlern mit alten Kleidern. — Von den Lesern unterscheiden sie sich nur dadurch, daß sie mächtiger und gefährlicher sind, ihr Geschäftsgeist aber ist der Gleiche.

**Himmel.** Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Am allerwenigsten beim Theater. Die Härte dieses etwas strapazierten Axioms empfindet man erst recht, wenn man die Verhältnisse mit dem Rahstab des Großstädtlers mißt, wenn man Wagen der Stars kennt, die allein ein kleines Vermögen repräsentieren, wenn man die elemen- taren Sympathieausbrüche des Publikums seinen Lieb- lingen gegenüber sieht, mit einem Wort, wenn man die Mitglieder der großstädtischen Theater um ihr — schein- bar — sorgloses, wenig anstrengendes Leben beneidet. Ganz anders wird es, wenn man näher zuseht. Schon wenn man die Verhältnisse an den größeren Provinz- bühnen zum Vergleich heranzieht. Das vergangene Theaterjahr hat besonders schwere Wunden geschlagen. Krieg und Kriegsgefahr, die Sorge um das bißchen Gab und Gut haben die Laune an Theater und Ver- gnügungen gründlich verderben. Provinzbühnen, die als

Goldgruben verschrien waren, sind heuer an dem Knack knapp vorbeimarschiert. Manche haben nicht einmal diese Distanz wahren können. Sie sind in das Malheur hin- eingestolpert. Vorzeitiger Saisonschluß, reduzierte Ga- gen, Prozesse sind die Nachsaison. Ein bitteres Spiel, denn sie werfen ihre düsteren Schatten voraus. Sie be- deuten eine Verlängerung der Listen, auf denen nur die zahllosen Namen jener Schauspieler und Schauspielerin- nen figurieren, deren Sorge um ein Engagement nie aufhört.

**G. A.** Die Kündigungen am Schauspielhaus wir- beln zwar vielen Staub auf, lassen sich aber schließlich nicht vermeiden. — Jeder Künstler, auch der kleinste, muß wissen, daß seine Tage an einer Bühne gezählt sind, daß er dort nicht bis an sein Lebensende beschäf- tigt werden kann, namentlich dann nicht, wenn sie mit einem Defizit arbeitet. — Ob man keinen Kräf- ten, wenn sie aus irgend einem Grunde auf einen kurz- en Urlaub gehen müssen, ihr Fehlen am Gehalt ab- ziehen soll, wollen wir unerörtert lassen, doch müssen wir betonen, daß unsere Theater recht viel überflüssige Leute beschäftigen, deren Gagen summiert, einen hü- bischen Posten ausmachen. — Wenn Behrend am rich- tigen Platze spart, muß man ihm unbedingt zu- stimmen oder man hat das Recht verwirkt, ihm, wenn er das Defizit nicht herabzumindern vermag, Fortwürfe zu machen. — Der alte, ohne Zweifel vorhanden gewe- sene Schlandrian kann unmöglich weiter geben, doch möge der Herr Hofrat des Wortes eingedenk sein: „For- titur in re suaviter in modo“. — Was Jahre an Un- zulänglichkeiten und an Mißbräuchen aufgehäuft haben, können drei Monate unmöglich beseitigen.

**G. D.** Besten Dank, aber wir haben für Ihre ip- natonsaure Kritik keine Verwendung. — Welches Blatt hätte eine solche überhaupt?

**F. F.** Der Mann sollte sich zum Flieger ausbilden lassen, da er schon in einem Duzend Wirtschaften ge- slossen ist. — Lassen Sie Ihre Finger von dem Engel. —

**Elfa A.** Der Ueberdruß mancher Bühnen setzt sich nur aus den geringen Gagen der weiblichen Mitglieder zusammen, die von wohlhabenden Freunden ausgehalten werden. — — — Manche Ausstattungsstücke sind tat- sächlich solche, da die Mädchen dazu von ihren Verehrern ausgestattet werden, während die paar Kulissen von der Theaterkasse übernommen worden waren. — Den meisten Leitern solcher Theater fehlt eben jedes Verständnis für die Rolle, welche sie spielen, sonst könnten sie sich doch nicht unter anständige Menschen wagen. — Wenden wird sich die Sache aber so bald nicht. —

**Mein neues System!**

4246] Wir verkaufen **Jedes Paar mit 1 Mark Nutzen**  
**sämtliche Herren- u. Damen-Stiefel, sowie Halbschuhe, bessere Kinder-Stiefel**  
 auf meine heutigen Einkaufspreise laut Faktura  
**Große Auswahl bis zu den feinst. Fabrikaten**  
**So verkauft einzig in Frankfurt a. M.**  
**Simon's Schuhzentrale**  
**Frankfurt a. M., Töngesgasse 40.**

**Hotel-Restaurant Europäischer Hof**  
 Gutleutstraße 8-12  
**Eröffnung Sonntag, den 24. Mai**  
 Erstklassige Küche. Prima Weine, la Frankfurter und Münchner Biere.  
 Besitzer: **BLAU & WAHL**  
 vom Westminster-Hotel u. Restaurant Fallstaff

**Offenbach a. M.**  
**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**  
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.  
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
 (4240 33) Bes.: **Robert Hartmann.**

Täglich frisch  
**Grosse Tafelkrebse**  
 Krebschwänze, Krebsuppe empfiehlt  
**Weinrestaurant Wolf**  
 Opernplatz 10  
 Für Besucher der Oper sehr zu empfehlen  
 Feine Soupers. Theaterplatten.

**Brüder Post-Konservatorium**  
 Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. 1 8988  
 Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.  
 Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)  
 Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte gratis und franko.

**LANGE**  
 Fahrgasse 119 Constabler Wache.  
  
**Strohhüte** von 1.25 bis 7.50  
**Panamas** von 10.50 bis 25.—  
**Panama-Imitation** von 2.— bis 4.50

**Bitte**  
 beachten Sie die Inserate dieser Nummer.  
 Haben Sie schon „Die un- anständige Frau“ ? gelesen ?

**S & F KAFFEE**  
**SCHADE & FÜLLGRABE**  
 NUR IN UNSEREN FILIALEN ERHÄLTICH  
 Für jedes halbe Pfund S & F Kaffee von 75 Pf. an geben wir einen Gut- schein. Gegen Rückgabe von 20 Gutscheinen er- halten Sie von der be- zogenen Sorte : 1/2 Pfd. gratis :  
 (4245)

**Malepartus** Wein-Restaurant I  
Grosse Bockenheimerstr. 30

### Diners - Soupers

Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen  
Kleine Speise-Salons I



H. Dellehausen Frankfurt a.M.  
SPEIDITION-ZOLLASFERTIGUNG.

### :: NEUES THEATER ::

#### Spielplan:

Sonntag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew. Preise: „Der Juxharon“.  
Montag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise. Zum 1. Male: „College Crampton“ (I. Gastspiel Paul Wegener).  
Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: II. Gastspiel „College Crampton“.  
Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: III. Gastspiel „Gygos und sein Ring“.  
Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: IV. Gastspiel: „Gygos und sein Ring“.  
Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise: V. Gastspiel „College Crampton“.  
Samstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B. erhöhte Preise: VI. und letztes Gastspiel „College Crampton“.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-à-vis Café Bauer. [018]

**Schuhhaus Louis Spier**  
Fahrgasse 144 u. 111 \* Rossmarkt 7  
Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

### Frankfurter Rechts - Büro

Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73  
Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten  
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und  
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,  
Erbrechtsregulierungen Verträge jed. Art.  
Vermögens-Verwaltungen.  
Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen  
an allen Orten und im jeden Betrage.  
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

**Herren-Hemden nach Mass**  
mit Piquéfalten Mk. 4.50  
vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

**Poröse Sporthemden**  
mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.  
**Französische Zephirhemden**  
nach Mass, mit festen oder losen Manschetten  
garantiert kochecht Mk. 5.85.

**E. Fuld & Co., Goethestr. 26**

**Zahn-Atelier** H. Günzel  
Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz** **Umarbeiten**  
mit und ohne Gaumenplatte, alter nicht mehr pass Gebisse  
Brücken, Kronen, Stützähne, **Zahnziehen**  
**Unsichtbare Plomben.** fast gänzlich schmerzlos.  
Mässige Preise.

## Bad Homburg v. d. H.

### Kurhaustheater.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

Novität.

### Als ich noch im Flügelkleide ..

Lustspiel in 4 Akten.

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

zum ersten Male:

### Pygmalion

Komödie in 5 Akten von Bernhard Shaw.

Anfang 8 Uhr.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Lade's

### Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5. Querstrasse 5.

Die  
**Buchdruckerei**  
der „Fackel“

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung  
von Fachzeitschriften u.  
allen anderen Arbeiten  
angelegentl. empfohlen

**Café, Konzertsaal und Bar**  
Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“  
aus Chicago

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.

Inh.: J. Flatau.

Inserieren in der Fackel bringt Gewinn!

## Ullmann & Kapp

Zeil 95 : Kaiserstr. 7 : Zeil 114

## Amerikanische Schuhe

Spezialität

Alleinverkauf für Hanan & Son, New-York.



## Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire  
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

## Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

**Edelweiss** Grösste u. leistungs-fähigste **Grosswäscherei Frankfurt am Main**  
Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

**Hotel-Restaurant Hohemark i. T.** Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark  
Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H. Bauser.  
gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten (4228)

**Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.**

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

**Ich empfehle**

Ihnen als Bezugsquelle eines gediegenen erstklassigen

**Fahrrades**

sowie jeglicher Zubehö-  
teile, als auch zur Aus-  
führung von Reparaturen  
an alten Rädern die Firma

**W. & A. Opel**

Inh. Hugo Müller, Bethmannstrasse 25.



Die **Vollkommenheit**  
unserer fertigen **Herren-Kleidung**

liegt neben einer sorgfältigen Verarbeitung er-  
probter, moderner Stoffe in der hervorragend tadel-  
losen Passform.

Unsere bessere fertige Herren-Kleidung,  
welche wir in eigener Werkstatt anfertigen, stellt  
das Vornehmste und Vollkommenste dar, was die  
Konfektion herzustellen vermag.

**Moderne Sacco-Anzüge**

Mk. 32.— 42.— 48.— 68.—

**Elegante Ulster und Paletots**

Mk. 30.— 42.— 54.— 72.—

**Sport-Anzüge, Loden-Mäntel und Capes**  
in reichhaltiger Auswahl.

**Steigerwald & Kaiser.**



**Mai-Bock**  
*Pschorr-Bräu*  
München

Versand ab Mitte Mai

aus für kurze Zeit  
Zu beziehen durch die General-Vertretung  
für Provinz Hessen-Nassau und Gröss-  
herzogtum Hessen:

Bier-Kellerei

**Theodor Rommelmann**  
Frankfurt a. M.

Mainzer Landstrasse 116-116a.  
Telephon Taunus 4321. (4296)

Ringfrei!

Ringfrei!

**Eis-Schränke**

und Gefriermaschinen

bestes erstklassiges Fabrikat neuester und elegantester Ausstattung

:: Grösste Auswahl am Platze ::  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
an Eis-Abonnenten mit Sonder-Rabatt

nur Holzgraben 18 und Langestraße 23

**EIS**

im Abonnement unter vorteilhaftesten Bedingungen  
bei bester u. pünktlichster Bedienung.

Telephone „Hansa“ 301, 416 und 418.

**Eiswerke**

**J. H. Günther & A. Motsch**

G. m. b. H.

Zweiggeschäfte mit Eisschrank-Lager:

Offenbach a. M., Schloßstraße 17, Telephon 582.  
Hanau a. M., Amellastraße 50, Telephon 511.

4235

**2100 Wasch-Kinder-Kleider**  
sind neu eingetroffen!

Ich kaufe auf meiner Einkaufsreise die Lagerbestände einer grossen Berliner Kinder-Konfektions-Firma zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Nur dadurch ist es mir möglich, wirklich moderne reizende Kinder-Kleider so billig abzugeben. Ich offeriere:

**Reizende Kinderkleider** aus weissem Batist, teilweise reich bestickt, entzückende Fassons zu Mk. 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.— und **2.—**

**Reizende Kinderkleider** aus prima Waschstoffen, nur moderne Fassons für das Alter bis zu 9 Jahren zu Mk. 7.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.50, 3.— und **2.75**

**Reizende Kinderkleider** aus prima leinenartigen Waschstoffen für das Alter bis zu 14 Jahren . Mk. 9.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.50, 4.— und **3.75**

4240 Meine Lagerbestände in Kinder-Kleidern in leichten Wollstoffen, sowie wärmeren :: Stoffen gelangen ebenfalls aussergewöhnlich billig zum Verkauf. ::

Zeil 72-74-76-78

**FUHLÄNDER**

Zeil 72-74-76-78

Frankfurts grösstes Damen- und Kinder-Konfektionshaus.

## Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

## Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

## Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof  
Sonntags geöffnet 1099

## „Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.

Allerfeinstes Café u. Buffet

Rendezvous der vornehmen Welt

[005]

Inhaber: J. Albin.

## Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

## :: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell \* Münchner Löwenbräu.

I. Stock

### Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

## Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825

12 Grosse Gallusstrasse 12

Tel. Hansa 3844

Das Mai-Sensationsprogramm

## Jean Paul

Deutschlands grosser Komiker  
sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Kasse: Tel. Hansa 4903, Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

## • Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Nur noch kurze Zeit.

## Wiener Operetten-Festspiele

Direktion: W. Karczag

Spielleiter: Dr. Alfred Cavar

Täglich Abends 8 Uhr:

Der grösste Schlager der neuesten  
Wiener-Operetten-Saison:

## Das haben die Mädchen so gerne

Operetten-Posse in 5 Bildern von F. Antony.  
Musik von Ernst Wolf.

1. Bild: Im Rathausstüberl.
2. „ : Die fidele Rettungsgesellschaft.
3. „ : Eine Nacht im „Tabarin“.
4. „ : An der schönen blauen Donau.
5. „ : „Reich ihm die Hand, mein Leben!“

Sonntag, 24. Mai:

nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen:

Die tolle Therese.

abends 8 Uhr, sowie die folgenden Tage:

Das haben d. Mädchen so gerne.

Billardtuche,

Spieltischtuche

J. Langenbach Nachf.

[093]

## Auf Kredit.

bei kleinster  
An- u. Abzahlung  
von Mk. 1.—  
p. Woche  
an

Herrn-,  
Damen-,  
Knaben- u. Mäd-  
chen-Garderobe  
Schuh-  
waren

Möbel  
kompl. Zimmer  
u. einzelne Stücke.  
Teppiche  
Gardinen

G.  
Guttmann  
Nachf.  
An der 14000  
Konstabler  
Weiche

## Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige  
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

## Kaiser-Café

Neu eröffnet!

## „Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

[080]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

## Alt-Heidelberg.

Brönn-  
straße 21.

Nächst  
der Zeil.

## Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
jeder Tages- und Nachtzeit.

Samtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! □ Künstlerkonzert.

## Café Ruhland

Kaiserstrasse

## Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: Giovito :

## SALINI

Altes Italienisches  
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.